Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 169. | Montag, den 21. Juli 1884. | II. Jahrg.

* Die Alters- und Invalidenversicherung.

Das in der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 bezeichnete Ziel der Krankenversicherung und der Versicherung gegen Betriebsunfälle ist erreicht, letzteres wenigstens für einen großen Theil der gewerblichen Arbeiter. Als weitere Aufgabe bleibt außer der Ausdehnung des letzteren Gesetzes auf die übrigen Kreise der Arbeiter die gleichfalls von der Allerhöchsten Botschaft in Aussicht genommene Alters- und Invalidenversicherung übrig. In dieser Beziehung sagt die Botschaft wörtlich: „Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesammtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können." Durch die Botschaft vom 14. April 1883 ist dieses Ziel von unserem Kaiser von Neuem bekräftigt worden.

Dieser großen Aufgabe gegenüber erscheint es geboten, sich zunächst über Wesen und Umfang derselben klar zu werden und durch Klarlegung der hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse Verständniß zu verbreiten. Ueber diesen Gegenstand sind bereits mancherlei Untersuchungen Sachverständiger in Büchern und Brochüren erschienen, welche insofern Beachtung verdienen, als sie sich bemühen, das zur Beurtheilung der Frage nöthige Material herbeizuschaffen. In diesem Sinne nehmen wir Notiz von einer Abhandlung über „Alters- und Invalidenversicherung" von dem Generalarzt a. D. Dr. v. Steinberg-Skirbs, durch welche man einen Einblick in die Größe der zu lösenden Aufgabe erhält.

Der genannte Verfasser berechnet nach dem Vorgange des Regierungsraths Kretschmann, welcher in einer Brochüre über „die Altersversorgung der Arbeiter in Deutschland" den finanziellen Theil dieser Aufgabe behandelt hat, auf Grund der Berufsstatistik die Zahl der über 18 Jahr alten männlichen und weiblichen Arbeiter in Deutschland auf 13,370,000. Für diese gilt es, eine Einrichtung zu treffen, durch welche Alle, deren Kräfte in einem gewissen Alter abnehmen und dadurch hilfsbedürftig werden, vor Noth und Sorgen von diesem Zeitpunkt ab bis an ihr Lebensende sicher gestellt werden. Als Durchschnittspunkt, wo das Alter seine Rechte geltend macht, wird der Beginn des 56. Lebensjahres angenommen, — es sprechen hierfür praktische Erfahrungen, wie auch die Berechnungen, die einige auswärtige Staaten für ihre Arbeiter angestellt haben. Nach weiteren Berechnungen, denen die Statistik über die Sterblichkeit zu Grunde liegt, überschreiten von jenen 13,370,000 Arbeitern nur etwa 4,258,875 Arbeiter das 56. Lebensjahr, und diese bleiben im Durchschnitt etwa noch $16\frac{1}{2}$ Jahr leben. Um diese $4\frac{1}{2}$ Millionen Arbeiter sicher zu stellen, ist es nothwendig, daß sämmtliche $13\frac{1}{3}$ Millionen Arbeiter mäßige Beiträge bezahlen, welche dann den überlebenden $4\frac{1}{4}$ Millionen zu Gute kommen. Die Sicherstellung der Altersrente kann, wie dies bereits in England, Frankreich und Belgien geschieht, nur durch eine Rentenversicherung unter staatlicher Garantie und Verwaltung erfolgen. Wenn aber die gedachten Staaten hiermit bisher keine erheblichen Resultate für die ärmeren Arbeiter, für welche gerade die Altersversorgung bestimmt ist, erzielt haben, so liegt dies, wie der Verfasser näher ausführt, daran, daß die Beitragszahlung denselben nicht zur gesetzlichen Pflicht gemacht ist. Ohne Zwangsversicherung würde also kein Erfolg zu erwarten sein; die Zwangsversicherung erfordert aber auch, daß die Beiträge möglichst niedrig, und namentlich auch für die ländlichen Arbeiter zahlbar, bemessen werden, und deshalb wird für alle Arbeiter gleichmäßig ein Jahresbeitrag von 3 Mark vorgeschlagen. Eine gleich hohe Summe müßten die Arbeitgeber zu zahlen gesetzlich verpflichtet werden.

Mit diesen Beiträgen würde die Altersrente nach den gegebenen Berechnungen auf jährlich etwa 70 M. für jeden Ueberlebenden zu stehen kommen. Der Verfasser hält aber eine Altersrente von jährlich 108 M., und außerdem eine Wittwenrente von 72 M. für geboten. Im Ganzen würden zur Erlangung dieses Zieles 83 Millionen Mark erforderlich sein, wovon durch die Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber, also durch Selbsthilfe, 47,691,000 M. aufgebracht werden; es fehlen also noch 35,151,675 M., und wenn der Beitrag der Arbeiter, bezw. Arbeitgeber auf 4 M. erhöht wird, noch 19,254,551 M., welche auf andere Weise zu beschaffen sein würden. Der Verfasser will, daß diese Summe von dem Reich durch eine Reichssteuer getragen wird.

Weiter aber ist es nöthig, für diejenigen zu sorgen, die schon vor dem 56. Lebensjahr durch Krankheit erwerbsunfähig geworden sind. Es muß also zur Altersversicherung ergänzend eine Invalidenversicherung für die nicht durch das Unfallversicherungsgesetz berücksichtigten Fälle hinzutreten. Die Zahl der gegen Invalidität zu Versichernden würde sich, wie der Verfasser annimmt, etwa auf 10 Millionen belaufen, die Zahl der jährlich zu unterstützenden Fälle auf etwa 12,409. Die Unterstützung würde sich gleichfalls auf jährlich 108 Mill. belaufen, aber nur bis zum 56. Jahre reichen, mit welchem Zeitpunkt die Altersrente eintritt. Für die Sicherstellung der Invalidenrente würden alljährlich nur von jedem Arbeiter und Arbeitgeber je fünf Pfennig zu zahlen sei. Für die Uebergangszeit, d. h. damit die Wohlthaten des Gesetzes nicht erst nach 37 Jahren in Kraft treten, würde das Reich sowohl für die Invaliden- wie für die Altersversicherung noch einen besonderen Zuschuß zu zahlen haben.

England, welches $23\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner zählt, bringt für seine Armen an Steuer jährlich 135 Mill. M. auf und zahlt für die Ausführung der Armengesetzgebung außerdem jährlich aus der Staatskasse 18 Millionen Mark. Demgegenüber erscheint die ergänzende Beihilfe des Reichs von jährlich 35 bezw. 19 Millionen Mark — abgesehen von der Uebergangszeit — nicht als unbillig.

So weit der Verfasser. Ob die Berechnungen richtig sind, läßt sich nicht beurtheilen, da die hierfür erforderliche Unterlage fehlt. Jedenfalls wird man aber aus diesen Darlegungen wenigstens einen Begriff von der Größe der Aufgabe erhalten, aber auch die Ueberzeugung gewinnen, wie deren Durchführung unbedingt erforderlich ist, um zu dem Ziel, einer ausreichenden Fürsorge für die durch Invalidität und Alter Erwerbsunfähigen, die sich bisher allein auf die in vieler Hinsicht nachtheilig wirkende und demüthigende Armenunterstützung angewiesen sehen, zu gelangen.

Politische Tagesschau.

Die „N. Fr. Pr." berichtet über das erste Bad, welches Kaiser Wilhelm in Gastein nahm: Als der Monarch, geleitet von dem Bademeister, in die Cabine eintrat und die über der reisiggeschmückten Eingangsthür angebrachte Aufschrift „Willkommen" erblickte, sagte er in bewegtem Tone: „Gott ist wahrlich gnädig, daß er mich diesen herzlichen Willkommgruß noch einmal lesen ließ."

Ob Herr v. Bennigsen für den Reichstag candidiren wird, ist noch immer zweifelhaft. Desgleichen wird darüber gestritten ob die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth am 5. August in Gastein oder am 7. August in Ebensee stattfinden. Im letzteren Falle sollen die Allerhöchsten Herrschaften sich nach Ischl begeben, woselbst auch Prinz Wilhelm und das österreichische Kronprinzenpaar eintreffen würden. Prinz Wilhelm würde mit seinem Kaiserlichen Großvater nach Berlin zurückkehren.

Graf Herbert Bismarck ist zum Gesandten im Haag ernannt und hat seinen Posten bereits angetreten. Der bisherige Gesandte Herr von Alvensleben ist nach Washington versetzt. Herr v. Eisendecher, der bisherige Gesandte in Washington ist zum Gesandten in Karlsruhe ernannt.

Der Minister für die geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. v. Goßler, welcher sich gegenwärtig auf einer Inspicirungsreise in die Provinzen Hannover und Hessen-Nassau befindet, wird Mitte nächster Woche hier wieder eintreffen. Seinen Sommer-Urlaub tritt Dr. v. Goßler, wie bereits gemeldet wurde, erst am 1. August an.

Das Reichsversicherungsamt ist nunmehr constituirt und hat am 14. d. M. seine Thätigkeit begonnen. Vorsitzender ist der Geh.-Reg.-Rath Bödiker. Die beiden Rathsstellen werden der Geh. Reg.-Rath Dr. Kaiser aus dem Reichsjustizamt und der Geh. Reg.-Rath Gamp aus dem Reichsamt des Innern erhalten. Zum Bureauvorsteher ist ein Geh. exped. Secretair und Calculator aus dem Reichsamt des Innern bestimmt. Die Bureau- und Kanzleibeamten werden meistens aus dem ständig angestellten oder diätarisch beschäftigten Personal aus dem Reichsamt des Innern genommen. Es sollen sehr zahlreiche Bewerbungen um diese Stellen eingegangen sein.

Der mit der Reorganisation des türkischen Zollwesens beschäftigte Steuerrath Bertram verweilt jetzt mit einem zweimonatlichen Urlaube in Berlin. Die Erfolge des Herrn Bertram sollen recht zufriedenstellende sein. Derselbe ist für weitere drei Jahre gewonnen.

In Berlin sollte am 20. September der dritte internationale Congreß der Geologen zusammentreten; Italien aber hat nunmehr den Antrag gestellt, ob der drohenden Cholera-gefahr den Congreß auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Im Verlage der Aktiengesellschaft Fortschritt ist eine Broschüre erschienen, welche die Verhandlungen der letzten Reichstagssession in lexikalischer Form behandelt. Dieselbe soll als Hilfsmittel bei den Wahlen dienen.

Auf Grund des Socialistengesetzes wurde der Tischler Grothe, Vorsitzender des Arbeiterbezirksvereines für den Osten aus Berlin ausgewiesen.

Rußland will 250 Millionen Papierrubel einziehen und erhofft davon eine glänzende Wirkung auf den Rubelkurs.

23

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächtet", „Die Weltverbesserer".
Nachdruck verboten.

Nataliens Leben hatte sich inzwischen ganz ähnlich gestaltet. Die bittere Erkenntniß, daß ihre Gegenwart der Mutter nicht nothwendig, ja ihre Entfernung ihr erwünscht sei, hatte einen Entschluß zur Reife gebracht, den sie bisher nicht mit ihren kindlichen Pflichten vereinen zu können geglaubt. Frau Brandt hatte zwar viele Einwendungen, als Natalie erklärte, sich für eine Erzieherinnenstelle vorbereiten zu wollen, gab sich jedoch bald damit zufrieden. Weshalb sollte sie auch nicht? — Hatte sie ja Felicia, die ihr täglich unentbehrlicher wurde! — Das Zusammenleben von Mutter und Tochter war ohnehin durch das Eindringen einer Fremden, für welche Natalie kein Herz zu fassen vermochte, ein unerfreuliches geworden. Zwischen Frau Brandt und der Sängerin entspann sich ein Seelenbund von der romantischen Ueberschwänglichkeit einer Backfischfreundschaft, nur ohne die kindische Naivetät einer solchen. Und wenn auch Natalie zu stolz war, mit einem Wort ihr Mißfallen zu äußern, so wußte Frau Brandt doch nur zu gut, wie tief ihre Tochter die Kränkung ihrer Rechte, ja den Schein des Lächerlichen, der auf ihre Mutter fiel, empfand. Ein geheimes Mißtrauen, eine leicht gereizte Empfindlichkeit zwischen Mutter und Tochter führte allmählig zur Entfremdung. Natalie zog sich zurück und vergrub sich in ihre Bücher. Es gab kein Lehrerinnen-Seminar am Ort, und sie mochte ihre Mutter nicht bitten, die Kosten des Aufenthaltes in einer andern Stadt für sie aufzuwenden. So suchte sie sich mit Hilfe einiger Privatstunden allein auf das Examen vorzubereiten, wozu eine gute Schulbildung und ihre eiserne Beharrlichkeit sie wohl befähigten. — Indeß war es kein Vorwand, wenn sie alle Aufforderungen zur Geselligkeit wegen Mangels an Zeit ablehnte. Nur für Frau Köhler erübrigte sie zuweilen ein Stündchen, aber da sie von dieser stets Vorstellungen über ihren übertriebenen Fleiß, und Klagen über ihr angegriffenes Aussehen zu hören bekam, da Frau Köhler ihr aus ihrer ernsten Mißbilligung ihres ganzen Vorhabens kein Hehl machte, so kam Natalie auch zu ihr selten.

So war es eine Ausnahme, daß sie jetzt bei hereinbrechender Dämmerung bei der alten Freundin saß, wohl schon seit einer Stunde. Sie hatte den Kaffee mit ihr getrunken, und lächelnd dem Renommiren des Primaners Hans zugehört, der bereits gern den Studenten spielte. Durch Nataliens gutmüthige Neckereien und schwesterliche Theilnahme zutraulich gemacht, brachte er ein paar Schläger herbei, die er vorläufig von einem Freunde geliehen, und zeigte ihr die Quarten und Terzen; erinnerte sich dann plötzlich eines, für die Eisbahn verabredeten Rendezvous, holte seine Schlittschuhe und eilte davon. Jetzt war es still in dem traulichen Zimmer. Frau Köhler war unpäßlich, auch nicht heiter, und Natalie, die sich Mühe gab, sie zu zerstreuen, selbst bedrückten Herzens hergekommen.

„Geben Sie mir etwas zu thun, liebe Frau Köhler," bat sie einen muntern Ton erzwingend, und legte ihre weiche Hand auf die der alten Freundin, die, sonst so rastlos thätig, heut müßig im Schooß ruhte. „Darf ich die Lampe anzünden? — Morgen ist Weihnachtsabend, und Sie haben zum Empfang des Sohnes gewiß noch mancherlei Vorbereitungen zu treffen. Sie sollten sich schonen, damit er Sie ganz frisch findet. Bitte, bitte, lassen Sie mich einmal mich nützlich machen!"

Frau Köhler schüttelte leise den Kopf. „Mein Sohn kommt nicht, liebe Natalie."

Das junge Mädchen blickte betroffen auf. „Er kommt nicht? — oh, das thut mir leid. Ist er so mit Geschäften überhäuft?"

Frau Köhler antwortete nicht, und es wurde so still, daß man das Ticken der alten Uhr auf der Kommode unter dem Spiegel, und das Sausen des Windes draußen, der Schneeflocken und Schlossen an die Fensterscheiben trieb, ganz deutlich hörte. Natalie betrachtete sinnend die verschlungenen Arabesken der Eisblumen an den Scheiben. — es war ganz so, wie vor zwei Jahren, als Arnold plötzlich so rasch und fröhlich ins Zimmer getreten. Wie gut erinnerte sie sich jenes Abends, bis auf den Heimgang an seinem Arm, durch Nacht und Sturm. — Sie hatte ihn so lange nicht gesehen, sich wenig mit ihm beschäftigt, und doch war es ihr jetzt, als gehöre er nothwendig zu ihrem Leben, so nah oder fern er sei.

„Warum kommt er nicht?" fragte sie endlich leise, ohne recht zu bedenken, was sie sprach.

„Liebes Kind, weshalb fragen Sie mich das?" erwiderte Frau Köhler etwas herb, uud zugleich traurig. „Wenn Sie nicht fühlen, was Arnold fernhält, welches Interesse hat es dann für Sie, es zu erfahren?

Natalie schwieg betreten still, nahm dann beide Hände ihrer alten Freundin, und drückte sie unter hervorbrechenden Thränen an die Lippen. „Bin ich Schuld? — Meinethalben müssen Sie den Sohn entbehren? — O mein Gott, wie unglücklich ich bin! — "

Frau Köhler zog sie an ihre Brust, und küßte ihr die Thränen von den Augen: „Still, mein liebes, liebes Kind! — Sie können ja nichts dafür! — Vergeben Sie einer alten, thörichten Frau, der die Lippen davon übergehen, weß ihr Herz voll ist, und die sich in ihren einsamen, traurigen Stunden vermißt mit dem lieben Gott zu hadern, weil er nicht Alles so lenkt, wie ihre Seele es begehrt. Warum muß mein armer Arnold dort allein und unglücklich sein, und Sie hier? — Und dann denke ich auch mitunter, ob das recht gehandelt ist, meine Tochter, daß Sie Ihr Leben so in Trauer und Einsamkeit begraben. Sehen Sie, ich bin eine einfache Frau, und habe mich niemals auf Spitzfindigkeiten des Kopfes oder Herzens verstanden Den Todten gehört ein liebevolles Angedenken, aber den Lebenden gehört das Leben. Was wir diesen entziehen, macht jene nicht reicher. Nein, weinen Sie nicht, mein Kind. Ich weiß, was Sie thun, kommt Alles aus einem treuen und feinen Herzen. Und ich habe Sie darum nicht weniger lieb, weil mein armer Sohn um Ihretwillen leidet. Ich wollte nur, ich wäre gesund, und hätte zu ihm können. Wüßte er, daß es mir nicht gut geht, so wäre er wohl gekommen. Aber ich wollte ihm das Herz nicht noch schwerer machen." (Fortsetzung folgt.)

In Polen ist eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Alexander entdeckt worden. An der Spitze der Verschworenen stand der Friedensrichter Bardowski in Warschau. Man beabsichtigte den Palast in die Luft zu sprengen, welchen der Kaiser bei seinem geplanten Besuche in Warschau bewohnen wollte. Bardowski ist verhaftet. Man fand bei ihm Dynamit, genug um 30 Häuser in die Luft zu sprengen.

Portugal hat die Landung von Passagieren und Waaren aus Cholerahäfen untersagt. Es hat in Guinea allerlei kleine Kämpfe mit Negern zu bestehen. Es kam sogar zu einem größeren Gefechte, in welchem 50 Neger getödtet wurden.

Gladstone hat einmal wieder im Unterhause erklärt daß die Conferenz wohl nicht lange dauern und zu einem günstigen Resultate führen würde. Wenn er sich nur nicht irrt, die Sachlage in Egypten wird nämlich immer düsterer. Jetzt wollen die egyptischen und türkischen Truppen nicht mehr unter englischem Oberbefehl fechten. Dieselben brechen in offene Meuterei aus.

England muß Verstärkungen nach Egypten schicken. Zugleich wird England gemeinsam mit Holland gegen den Rajah von Tenom in Atchin, welcher die Mannschaft des englischen Dampfers Nisero gefangen hält, vorgehen müssen

Ein Adjutant des Khedive und ein britischer Offizier sollen nach Dongola gehen, um zu erforschen, ob der Gouverneur dieser Stadt wirklich zum Mahdi übergegangen ist.

Die Abyssinier werden Kassala und Amedib in Besitz nehmen. Die Räumung des östlichen Sudans überwacht der Gouverneur von Massauah.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser erfreut sich, wie aus Gastein geschrieben wird, des besten Wohlseins. Am 16. d. M. nahm Allerhöchstderselbe nach dem Gebrauch der Badekur den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, erschien hierauf, begleitet vom dienstthuenden Flügel-Adjutanten, auf der Promenade und arbeitete Mittags, nach der Rückkehr von derselben, mit dem Chef des Militärkabinets, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags, nach Aufhebung der Tafel, zu der um 4 Uhr wieder mehrere Einladungen ergangen waren, unternahm Se. Majestät der Kaiser zu Wagen wieder einen Ausflug in die Umgegend, die Witterung ist augenblicklich wieder, da die Gewitterregen, welche in der letzten Zeit den Ort heimgesucht, nachgelassen, ganz prachtvoll und nicht zu warm. — Auch am 17. und 18. d. M. nahm Se. Majestät der Kaiser in gewohnter Weise nach der Rückkehr aus dem Bade die laufenden Vorträge entgegen und erledigte die regelmäßigen Regierungs-Angelegenheiten.

— Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm lautet: Das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen ist unverändert gut.

Marmor-Palais, den 19. Juli 1884.

(gez.) Schröder. Ebmeier.

— Dem Geh. Regierungsrath Dr. Koch ist, nach der N. P. Z., von der französischen Regierung der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. Die Dekoration wurde ihm durch die hiesige französische Botschaft übermittelt.

Kiel, 19. Juli. Das Panzer-Uebungs Geschwader ist heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen.

Kiel, 18 Juli. Die Schiffsjungenbrigg „Undine“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Levetzow, traf, nach einer der Kieler Zeitung gewordenen Mittheilung, am vorgestrigen Abend in Swinemünde ein.

Roßla, 18. Juli. 1884. Ihre Durchlaucht die regiernde Gräfin Hedwig zu Stolberg-Roßla, geborenen Prinzessin zu Ysenburg und Büdingen, ist heute früh 6 Uhr von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden.

Darmstadt, 18. Juli. Der Großherzog wird zu Beginn der nächsten Woche mit Familie Schloß Fischbach (Schlesien) verlassen und zu längerem Aufenthalte nach dem Jagdschloß Wolfsgarten abreisen.

Ausland.

Wien, 19. Juli. Der Verifikations-Ausschuß des mährischen Landtags beschloß gestern mit 9 gegen 5 Stimmen, beim Landtage die Annullirung der Wahl des Statthalters Grafen Schoenborn zum Abgeordneten wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten zu beantragen. Die Mittelpartei stimmte in diesem Falle mit den Deutschen für die Annullirung.

Wien, 20. Juli. Die Nachricht, daß Minister Kalnoky nach Gastein an das Hoflager des Deutschen Kaisers sich begeben werde, bestätigt sich nicht. Der Minister wird heute von Ischl nach Wien zurückkehren. — Das hiesige Tageblatt erfährt, daß gestern hier drei Erkrankungen an Brechdurchfall vorgekommen sind, davon zwei mit tödtlichem Ausgange. Professor Nothnagel, der die Obduktion beider Leichen vornahm, erklärte decidirt, daß es keine epidemischen, sondern nur sporadische, durch die enorme Hitze der letzten Tage verursachte Fälle seien.

St. Petersburg, 19. Juli. Ein Kaiserlicher Erlaß ernennt den Staatssekretär Kochanow zum Präsidenten und die Senatoren Rennenhampf, Holthoer, Mordwinoff und Gerard zu Mitgliedern der temporären Spezialsession des Reichsraths, welche sich mit der Prüfung von Immediatklagen über Verfügungen der Senatsdepartements zu befassen hat. — Das an der gestrigen Börse verbreitet gewesene Gerücht von in Kiew stattgehabten Ausschreitungen wird auf von hier aus nach Kiew gerichtete Anfrage für vollständig unbegründet erklärt.

Paris, 15. Juli. Von gestern Abend bis heute früh 10 Uhr starben in Marseille 35, in Toulon 17 Personen an der Cholera.

Paris, 18. Juli. Die heutigen offiziellen Nachrichten bestätigen die neulichen Mittheilungen über den wahrscheinlichen Ausgang des Konflikts mit China. Frankreich hat bereits eiue erste Satisfaktion erlangt, was die Räumung der festen Plätze in Tonking durch die chinesischen Truppen anbetrifft. Bezüglich der zu zahlenden Geldentschädigung für den Streitfall von Langson scheint China noch zu verhandeln, um eine Herabminderung der von Frankreich geforderten Summe zu erreichen. Dem Vernehmen nach biete China eine Geldentschädigung für die Hinterbliebenen der bei der Affaire von Baclé gefallenen Offiziere und Soldaten resp. für die dabei Verwundeten an oder andernfalls gewisse territoriale Kompensationen oder die eventuelle Eröffnung chinesischer Häfen und Handelsconcessionen. In hiesigen politischen Kreisen wird geglaubt, daß Frankreich in dieser Hinsicht Entgegenkommen zeigen wird, also ist ein friedliches Arrangement auf derartigen Basen voraussichtlich.

Paris, 19. Juli. Die Mitglieder der heute in den Abtheilungen der Kammer gewählten Kommission zur Vorprüfung des Gesetzentwurfs von Paul Bert betreffend die Maßregeln zur Bekämpfung und gegen die Verbreitung der Cholera (siehe unter Tages-Uebersicht) sind sämmtlich bis auf den Antragsteller demselben ungünstig gestimmt. Man findet die Maßregeln zu streng, unpraktisch und undurchführbar. Offiziell werden heute drei Cholerafälle, davon zwei mit tödtlichem Ausgang, in Paris gemeldet, doch wird hinzugefügt, daß dieselben keineswegs einen epidemischen Charakter tragen. Ferner werden ein foudroyanter Fall aus Nimes, vier neue aus Arles und mehrere aus den Departements der Nieder-Alpen signalisirt. In Marseile und Toulon scheint der Zustand stationär. Nach den Berichten der zurückgekehrten Minister vor dem heutigen Kabinetsrath ist das Elend in den letzteren Städten gewaltig und würden die votirten zwei Millionen zur Linderung der Noth nicht ausreichen. In Folge der Gutachten der Akadèmie de Mèdecine ist die Polizeiverordnung über die Ausräucherung der Reisenden an den Pariser Bahnhöfen wieder aufgehoben worden. Der Kriegsminister beabsichtigt, die diesjährigen großen Manöver der fünfzehnten, sechszehnten und siebenzehnten Armeekorps Angesichts der Choleragefahr abzubestellen. — Der bei der hiesigen Deutschen Botschaft neuernannte erste Botschaftsrath Frhr. von Rotenhan ist hier eingetroffen.

Rom. 18. Juli. Der schweizerische Gesandte Bavier konferirte heute mit den Ministern Depretis und Mancini. — Wie die Rassegna sagt, wäre Italien nicht gewillt, dem von der Schweiz gestellten Verlangen nachzugeben, wenn die Schweiz nicht ausreichende prophylaktische Maßregeln ergreifen wolle.

Madrid, 18. Juli. Mazo interpellirte die Regierung im Senat über den durch die angebliche Aeußerung des Ministers Pidal bezüglich der weltlichen Herrschaft des Papstes hervorgerufenen Zwischenfall mit Italien Er habe zwar gehört, daß Pidal in seinen Aeußerungen nichts für die italienische Regierung Verletzendes gefunden habe, er wünsche aber direkte Erklärungen seitens der Regierung, die geeignet seien, die befreundete italienische Nation zn befriedigen. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erwiderte, dem Minister Pidal seien in einem Auszuge aus den Verhandlungen der Kammer Aeußerungen zugeschrieben worden, die derselbe nicht gethan habe und die zu einer gänzlich unrichtigen Auffassung Anlaß gegeben und in Italien Anstoß erregt hätten. Aus dem amtlichen stenographischen Berichte, der allein Glauben verdiene, und aus dem amtlichen Sitzungsprotokolle — welche der Ministerpräsident hierbei vorlegte — ergebe sich, Pidal habe gesagt, daß die italienische Regierung die spanische Regierung zu dem Gesammtinhalt der Botschaft an die Kammern beglückwünscht habe. Die spanische Regierung habe niemals daran gedacht, die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes zu diskutiren, der Minister Pidal habe bei der Besprechung seiner politischen Vergangenheit sich über seine religiösen und politischen Ansichten geäußert, es habe sich dabei um eine rein interne politische Frage gehandelt. Der Ministerpräsident schloß mit der Versicherung der freundschaftlichen Gefühle, welche die spanische Regierung Italien gegenüber hege. Mazo erklärte sich durch die Auskunft und die Versicherungen des Ministerpräsidenten zufriedengestellt, der Erzbischof von Santiago protestirte dagegen, der Senat im Ganzen schloß sich der Erklärung Mazos an.

London, 20. Juli. Die Herzogin von Albany ist gestern Abend in Claremont von einem Sohne entbunden worden. — Die Königin Victoria hatte sich gestern Abend mit der Prinzessin Beatrice nach Claremont begeben. Die Abreise des Hofes nach Osborne ist bis auf Weiteres verschoben worden.

London, 20. Juli. Der Observer will wissen, ein am Donnerstag an die Mächte gerichtetes englisches Rundschreiben bespreche die Haltung Bigniéres in der egyptischen Finanzfrage.

New-York, 18. Juli. Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben Blaines, worin derselbe seine Ernennung zum republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten annimmt und die Herstellung von intimsten Beziehungen zwischen allen Völkern Amerikas und die Erledigung aller zwischen Nord- und Süd-Amerika etwa eintretenden Störungen durch einen Schiedsspruch anempfiehlt; er sei überzeugt, daß die Annahme dieses Prinzips auch für die Völker Europas von günstigem Einfluß sein werde. Eine Ausdehnung des Territoriums der Vereinigten Staaten über den Rio grande hinaus liege nicht in seinen Wünschen. Nordamerika müsse nur auf friedliche Eroberungen und auf Weiterentwickelung seines Handels, namentlich seiner Handelsverhältnisse zu Spanien, bedacht sein.

Provinzial-Nachrichten.

∠ **Gorzno**, 19. Juli. (Pferde ertrunken. Seltenheit.) Als gestern ein Knecht von dem Gute Gutowo mit einem Wagen in den dortigen See fuhr, um die Räder etwas anziehen zu lassen, damit dieselben in der Hitze nicht ganz verspaken sollten, wagte er sich zu weit, so daß beide Pferde ertranken und er sich selber nur mit Mühe erretten konnte. — Eine große Seltenheit fand am heutigen Tage ein hiesiger Besitzer: nämlich einen Roggenhalm mit drei Aehren. Die Aehren selber sind von der gewöhnlichen Größe und Stärke.

Riesenburg, 15. Juli. (Landwirthschaftlicher Verein.) In der heutigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurden hauptsächlich sozial- und wirthschaftlich-politische Fragen besprochen und gab in erster Linie das in diesem Jahr in hiesiger Gegend besonders häufig auftretende Uebel des Kontraktbruchs seitens des Gesindes und der Instleute hierzu die Veranlassung. Die Versammelten waren einstimmig der Ansicht, daß hier Abhilfe nur in der Weise zu schaffen wäre, wenn mit größtmöglichsten Strafen gegen jedweden Arbeitgeber, der Leute ohne Legitimation annimmt, vorgegangen würde. In zweiter Reihe besprach die Versammlung die Lage der Landwirthschaft gegenüber der erdrückenden Konkurrenz aller der Länder, in denen der Boden keinen Werth hätte und die Arbeitskraft billiger wäre wie bei uns. Man gab sich hierbei den trübsten Befürchtungen hin, da die Preise bei der Mißernte des vorigen Jahres schon sehr niedrige waren und in diesem Jahre wie es den Anschein namentlich beim Weizen habe, noch weit mehr heruntergehen würden. Der Hinweis Absatzartikel zu produziren, die das ferne Ausland nicht hätte, beruhigte die Gemüther nicht, da Fleisch in dazu konstruirten Eisschiffen schon jetzt in großen Maßen nach England käme, die Zuckerindustrie aber auch keinen Gewinn mehr verspräche. Die Versammlung sah einmüthig nur in der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle ein Mittel gegen den sonst unvermeidlichen Ruin, sprach sich entschieden gegen das Programm der Eisenacher aus, indem sie es unbegreiflich fand, wie ein Landwirth dafür eintreten könne, trotz-

---

Der arme Mann im finstern Mittelalter.

I. Der Bauernstand.

Durch neuere Forschungen ist festgestellt worden, daß das wirthschaftliche Leben am Ausgange des Mittelalters in einer Blüthe stand, wie kaum zuvor oder nachher. In Bezug auf diese Zeit haben sich die Vorstellungen von der Finsterniß des Mittelalters immer mehr zerstreut. Wir wollen hier erzählen, wie es den Bauern, Arbeitern und Handwerkern in jenen Tagen erging.

Um den rechten Einblick zu gewinnen, ist es nothwendig, die Bevölkerungszahl Deutschlands und den Werth des Geldes im 15. Jahrhundert annähernd festzustellen. Eine genaue Statistik der ersteren giebt es nicht und man ist nur auf allgemeine Schätzungen angewiesen. Die Einwohnerzahl einzelner Städte ist uns zwar sicher überliefert, so hatte Danzig im Jahre 1415 40,000 Einwohner, 1448 Nürnberg 20,219, Erfurt im Mittelalter höchstens 32,000. Dagegen bieten sich zur Schätzung der Landbevölkerung nur wenige und unsichere Handhaben. Einzelne Städte haben sich großen Länderbesitz erworben, den sie von freien Pächtern bewirthschaften ließen. So besaß die fränkische Stadt Rothenburg ein Ländergebiet von 6½ Quadratmeilen mit ca. 15000 Seelen; aus dem Oberelsaß werden 8 Dörfer erwähnt, die im Jahre 1472 zusammen 6663 Seelen zählten, in anderen Ortschaften ist die Bevölkerung um das Dreifache gewachsen. Man greift wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Gesammtzahl Deutschlands, nach seinen heutigen Grenzen geschätzt, keinesfalls mehr wie 25 Millionen betrug. Die Bevölkerung wuchs zwar außerordentlich rasch, Stolle erzählt z. B. in seiner Thüringisch-Erfurtischen Chronik bei Erwähnung der großen Theuerung im Jahre 1483, daß zu der Zeit sehr viel Volkes im Lande gewesen sei, und selten ein Paar anzutreffen war mit weniger als 8 bis 10 Kindern. Aber die großen und rechten Sterben, die von Zeit zu Zeit durch's Land gingen, rafften die Menschen zu vielen Tausenden wieder dahin, so daß die Bevölkerungszahl auf und ab schwankt. „Die vielen sterbunge und pestilenzien“ sagt Eyn christlich ermanung im Jahre 1530, „sint eyne große strafe gottes, damit die menschen nit zu üppig werden. Und were ohne die sterbunge gar ze viel volks in den Landen, was auch nit gut were wegen der narunge.“ Hierin war also das Mittelalter von vorn herein glücklicher gestellt wie die Neuzeit. Eins dürfte dennoch feststehen, daß die Zahl der Dörfer vor dem Bauernkriege und dem dreißigjährigen Kriege größer war als heutzutage, wie uns auch schon die zahlreichen jetzt noch von den Bauern gekannten „Wüstungen“, wie man ehemalige Dorfstätten nennt, belehren können.

Im Allgemeinen war die Produktionsfähigkeit des Landes jedenfalls reichlich stark genug, um alle Nahrungsbedürfnisse der Nation vollauf zu befriedigen. Was nun den Werth des Geldes betrifft, so muß er annähernd aus uns überlieferten Beispielen herausgerechnet werden. Ein Schulmeister im Cleveschen erhielt zunächst von der Gemeinde vier Gulden, drei Malter Roggen, zwei Malter Weizen, zwei Malter Hafer und sechszig Bund Stroh; außerdem hatte er freie Wohnung mit Garten, einen Krautgarten und einen Morgen Wiesengrund zum Nießbrauch. Jedes Schulkind mußte monatlich im Winter fünf, im Sommer drei Stüber Schulgeld entrichten; für kirchliche Dienste bezog er beiläufig zwei bis drei Gulden. Der Dombaumeister von Frankfurt verdiente bis zu 20 Gulden per Jahr, hohe Hofbeamten empfingen an Gehalt blos an 30 Gulden. Ein Junge brauchte zusammen mit seinem Hofmeister auf der Universität — und man wußte damals auch schon flott zu leben — jährlich nicht mehr als 26 Gulden, in die auch die Collegienhonorare mit eingerechnet waren; für einen Gulden waren leicht neunzig bis hundert Pfund Rindfleisch zu haben. Das Geld stand aber sehr hoch im Preise, und jener Cleve'sche Schulmeister konnte mit seinen Einnahmen recht wohl zufrieden sein. Die niedrigen Fleischpreise hingen nun auch wesentlich damit zusammen, daß der in Ackerbau und Viehzucht beschäftigte Theil des Volkes im Verhältniß zur ganzen Einwohnerzahl gegen heute ein ungleich größerer war. In vielen ansehnlichen Städten bestand die Hauptbeschäftigung in der Bewirthschaftung des Landes, wie man schon äußerlich an den auf der Gasse herumlaufenden Schweinen und den nach der Straßenseite zugekehrten Ställen gewahren konnte.

Wir haben also gesehen, daß Deutschland im Mittelalter weder an Uebervölkerung noch an Unterproduction litt und hierdurch schon weitaus glücklicher als heute gestellt war, so daß die Keime der nationalen Güter in einem viel gesünderen Boden staken, aus dem der Wohlstand erblühen konnte. Desgleichen entsprach das Verhältniß der Preise für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu den Preisen der Luxusgegenstände den Forderungen des gesunden Menschenverstandes, jene waren billig, diese um so theurer. Ein fetter Ochse kostete weniger, als zwei Ellen von dem wohlfeilsten Sammet und in Freiburg im Breisgau kostete ein Loth Muscatnuß zwischen 1470 und 1480 ebensoviel wie eine Elle feiner Kölner Leinwand, ein Pfund Zucker zwei und ein halbmal soviel als ein Spanferkel. In Sachsen betrug in den Jahren 1455 bis 1480 der Durchschnittspreis für ein Paar gewöhnlicher Schuhe zwei bis drei Groschen, für ein Schaf vier Groschen, desgleichen für fünfundzwanzig Stockfische, für ein Klafter Brennholz nebst Anfuhre fünf Groschen, für eine Elle vom besten einheimischen Tuch fünf Groschen, für einen Scheffel Roggen sechs Groschen vier Pfennige. Als Macherlohn für Rock, Hose, Kugel (Kugelhut) und Zuppe eines Kantors in Leipzig wurden sieben Groschen bezahlt; der Herzog von Sachsen trug graue Hüte im Preise von drei und einem halben oder vier Groschen.

Mit dem Worte „armer man“, „arme leute“ sind meist die Inhaber von Hufen, Bauerlehen und von anderen Hofgütern zu verstehen, also der von einem Grundherrn abhängige Theil des Bauernstandes.

Aus einzelnen Rechtsaufzeichnungen wissen wir, was für Kost der fronende Bauer von der Herrschaft zu verlangen hatte. Fleisch und rother Wein spielen da eine Hauptrolle.

dem eine Forderung darin die Aufhebung der Getreidezölle verlange. Es wurde Verwunderung darüber laut, daß während die süddeutschen Volksvertretungen bereits ihre Regierungen um Erhöhung der Getreidezölle angegangen wären, sich bei uns im Norden noch nicht einmal ein landwirthschaftlicher Verein gefunden, der um die Erhöhung petionirt hätte. Beschlossen wurde, den Central-Verein zu ersuchen, eine hierauf hinzielende Petition, in der die Königliche Regierung ersucht wird, die Erhöhung der Getreidezölle beim Bundesrathe zu betreiben, zur nächsten Generalversammlung zur Berathung zu stellen, diese Petition aber jetzt schon von hier aus sämmtlichen Vereinen zur Kenntniß- und Stellungnahme mitzutheilen.

± **Dirschau**, 15. Juli. (Kirchentarif. Brandschäden.) Der evangelische Kirchenrath hierselbst hat für die Benutzung der Lutherkapelle einen Kostentarif entworfen, nach welchem zu zahlen ist: 1. für eine Leiche, welche vor dem Begräbnißtage in die Kapelle gesetzt wird, a) für eine erwachsene Person in 1. Klasse 8 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk., 4. Klasse 2 Mk.; b) für Kinder die Hälfte der angegebenen Sätze; 2. für Benutzung der Kapelle zur Abhaltung der Leichenrede: a) für eine erwachsene Person 1. Klasse 4 Mk., 2. Klasse 3 Mk., 3. Klasse 2 Mk., 4. Klasse 1 Mk., für Kinder wird die Hälfte dieser Beträge erhoben. Mennoniten und Fremde zahlen in allen Fällen das Doppelte. In der Todtenkammer im Erdgeschoß wird das Einstellen von Leichen den Gemeindegliedern unentgeltlich freigegeben. Mennoniten und Fremde zahlen 4 Mk. für diese Benutzung. — Der Herr Landesdirektor der Provinz Westpreußen hat aus den ihm zugegangenen Verhandlungen über die Regulirung der Brandschäden von der bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät versicherten Gebäude wiederholt wahrgenommen, daß die Versicherten die Bestimmungen der §§ 37 und 38 des revidirten Westpreußischen Feuer-Societäts-Reglements vom 17. März v. J. bezüglich der Anzeige über die Brände nicht beachten, indem diese Anzeigen nicht allein zu spät erstattet, sondern in der Regel auch anstatt an die Kreis-Direktoren bezw. Bezirks-Kommissarien, an die Amts- bezw. Gemeindevorstände gerichtet werden. Die §§ 37 und 38 lauten: Bei entstehenden Brandunfällen ist der Versicherte verpflichtet, davon dem Kreis-Direktor bezw. dem Bezirks-Kommissarius längstens binnen 24 Stunden nach Dämpfung des Feuers Anzeige zu erstatten und dabei gleichzeitig den ungefähren Umfang des Schadens anzugeben. Wird diese Benachrichtigung verabsäumt, so kann der Säumige in eine zur Sozietäts-Kasse fließende von dem Landes-Director festzusetzende Conventionalstrafe bis zu 100 Mark genommen werden. Brandschäden, die nach Verlauf von 3 Tagen nach Dämpfung des Feuers nicht zur Anzeige gebracht sind, werden in der Regel nicht mehr vergütet. Ausnahmsweise kann jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Umstände, welche die Anzeige verhindert haben, den vom Brandunglück Betroffenen die Brandschadenvergütung ganz oder zum Theil gewährt werden.

÷ **Dirschau**, 17. Juli. (Generalversammlung. Remonte. Entsprungen. Fund. Vogelschutz) Am 25. Juli findet hierselbst eine Generalversammlung der Aktionaire der Zuckerfabrik Dirschau statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Bericht des Aufsichtsraths, 2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz, 3. Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsraths auf die Dauer von 4 Jahren an Stelle des Gutsbesitzers Focking-Dirschauerfeld und Kommerzienrath Preuß hier, 4. Wahl dreier Rechnungsrevisoren gemäß Art. 239 des Handelsgesetzbuchs, 5. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr nach Vorschlag des Aufsichtsraths und 6. Genehmigung zum Verkauf einer Parzelle des Rübenlagerplatzes an die Königl. Eisenbahn-Verwaltung. — Heute früh passirte den hiesigen Bahnhof ein Extrazug mit Remonten aus Littauen kommend. Nach 1¼ stündigem Aufenthalte wurden die Thiere ihren Bestimmungsorten Demmin und Lüneburg zugeführt. — In der verflossenen Nacht wurde der Arbeiter Franz Patulski, welcher in den Straßen hiesiger Stadt zwecklos umherirrte, arretirt und der Polizeiwache zugeführt. Hier stellte es sich bei den angestellten Nachforschungen heraus, daß P. vor 4 Tagen aus der Irren-Heil-Anstalt Neustadt entwichen ist, wo er sich seit der Eröffnung der Anstalt befand. Es gelang demselben, einen hohen Bretterzaun, welcher das genannte Institut umschließt zu erklettern und dann das Freie zu gewinnen. — Vor einigen Tagen wurde auf dem Acker des Handelsgärtners Hasse hierselbst eine Urne ausgegraben, welche bei dem Herausnehmen leider zerfiel. Dieselbe enthält eine Menge von Knochenüberresten und eine verbogene eiserne Speerspitze. An dieser Stelle sind bereits vor einigen Jahre ähnliche Funde gemacht worden. — Die von dem Herrn Ober-Präsidenten unterm 23. März cr. für die hiesige Provinz erlassene Polizei-Verordnung untersagt das Tödten und Einfangen der nachgenannten Vögel, sofern es nicht zu wissenschaftlichen Zwecken geschieht: Blaukehlchen, Rothkelchen, Nachtigall, Sprosser, Grasmücke, Rothschwanz, Steinschmätzer, Meisenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, Dompfaff, Baumläufer, Wiedehopf, Schwalbe, Tagschlaf, Staar, Dohle, Mandelkrähe, Saatkrähe, Fliegenschnäper, Kukuk, Specht, Wendehals, Bussard (Mäusefalke) und Eule (mit Ausnahme des Uhu). — Ein Gleiches gilt von dem Ausnehmen der Eier und dem Zerstören der Nester dieser Vögel. Das Feilhalten dieser Vögel auf Märkten ist bei Vermeidung der im § 149 Nr. 6 der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 angedrohten Strafe untersagt.

> **Carthaus**, 19. Juli. (Blitzschlag. Heuernte.) Am 14. d. Mts. fuhr ein Blitzstrahl in das Gebäude der Wittwe Mottschall zu Hoppendorf. Die Bewohner des Gebäudes kamen mit dem bloßen Schrecken davon, dagegen wurde ein Pferd erschlagen. — Die Heuernte hat im hiesigen Kreise bereits ihren Abschluß gefunden. Der Ertrag soll ein sehr befriedigender gewesen sein.

Elbing, 18. Juli. (Ueberschwemmungsschaden. Verschönerung. Concert.) Nach einer aus amtlichen Listen zusammengestellten Tabelle sind durch die letzte Ueberfluthung der Nogat im hiesigen Kreise beschädigt: in Jungfer 1010 Kubm. Morgen mit 49,242 Mk., in Neudorf 206 Kubm. Morgen mit 22,785 Mk., in Stuba 553 Kubm. Morgen mit 67,667 Mk., in Zeyer 489 Kubm. Morgen mit 48,760 Mk., in Zeyersvorderkämpen 459 Kubm. Morgen mit 52,052 Mk.; dabei ist ein Morgen Weide mit 45 Mk., ein Morgen Heugras mit 90 Mk. und 1 Morgen Roggen nur mit 180 Mk. abgeschätzt. Wie hoch sich der Schaden, der dem Lande durch Versanden u. s. w. erwachsen ist, beläuft, läßt sich bis jetzt noch garnicht berechnen. — Wie wir hören, soll sich der hiesige Magistrat mit einer Fabrik in Nürnberg wegen Anfertigung einer eisernen, incl. Sockel 7 Meter hohen Figur in Verbindung gesetzt haben, welche als Schmuck für den auf dem alten Markt befindlichen Pfeifenbrunnen bestimmt ist. — Die Leipziger Quartett- und Concertsänger haben zu Sonntag ein Concert in der hiesigen Bürger-Resource angekündigt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 21. Juli 1884.

— (Personalien.) Rentier Adolf Unruh zu Lulkau ist vom Herrn Oberpräsidenten zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten des Bezirks Lulkau ernannt. — Die Verwaltung der Standesamtsgeschäfte des Bezirks Rynsk ist bis auf Weiteres dem Standesbeamten Herrn Könnecke-Grünfelde übertragen. — Während der Beurlaubung des Oberförsters Herrn Wiesmann-Schirpitz werden die Amts- und Standesamtsgeschäfte des Bezirks Rudak von dem Bürgermeister Herrn Wernicke zu Podgorz verwaltet werden.

— (Warnung) In den nächsten Tagen und zwar in der Zeit vom 23. bis 26. und am 30 Juli finden in der Poczalkowo'er Forst zwischen den Wegen vom Brusch Kruge nach Stanislawowo und nach Brzoza **Schießübungen mit scharfen Patronen** statt. Das Uebungsterrain ist durch ausgestellte Posten gesichert und durch Flaggen abgesteckt. Es wird Jedermann gewarnt dasselbe zu betreten. Angesichts des traurigen Ereignisses in Bromberg, welches noch in frischer Erinnerung ist, ist es doppelt geboten, sich und andere nicht durch müssige Neugier in Gefahr zu bringen.

— (Sonntagsheiligung.) Es sind neuerdings vielfach Uebertretungen gegen die zur Heilighaltung der Sonn- und Festtage erlassenen Verordnungen vorgekommen. Namentlich ist übersehen worden, daß während der Zeit des Gottesdienstes die Läden gänzlich geschlossen sein müssen, und auch der Verkehr durch Seiteneingänge nicht erlaubt ist.

— (Kirchliches Fest.) Gestern wurde in der Jakobskirche ein Ablaß oder Skapulierfest gefeiert, wozu Tausende von Andächtigen herbeigeströmt waren. Gegen tausend Personen empfingen die heilige Communion.

— (Marktverkehr.) Um das von uns kürzlich gerügte Befahren der Glaciswege mit Schub- und Handkarren zu hindern, werden an den Markttagen Polizeibeamte in das Glacis commandirt werden.

— (Der Teufel im Glacis.) Gestern Abend erschallten aus dem Glacis in der Nähe des Bromberger Thores erbärmliche Hilferufe, durch welche eine Patrouille herbeigezogen wurde. Der Hilferufer gab an vom Teufel verfolgt zu werden und Se. diabolische Majestät schien sich auch ganz in der Nähe zu befinden. Es trieb dort ein seltsames Wesen seinen Unfug. An Hörnern, Schweif und Klauen fehlte es ihm nicht. Riechen that es auch nicht besonders, aber es war doch nicht ein Flüchtling der Hölle, sondern ein junges Rind, welches augenscheinlich nicht von der Nothwendigkeit überzeugt war, sich im Schlachthause vor den Kopf schlagen oder schächten zu lassen.

— (Sommertheater.) 20000 Mark Belohnung, so hieß die Posse von Leon Treptow, welche unsere Sommertheatergesellschaft unter Direktion des Herrn Hannemann gestern zur Aufführung brachte. 20000 Mark Belohnung soll derjenige haben, welcher die junge und sehr reiche Wittwe Paula Hellwald heirathet. Diese Prämie setzt der Rechtsanwalt Mogel aus. An diesen muß nämlich die Wittwe laut einer testamentarischen Bestimmung ihres Ehemannes das von ihrem Gatten ererbte Vermögen herausgeben, wenn sie wieder heirathet. Der Onkel der Wittwe, der Schirmfabrikant Meppe giebt sich alle Mühe die Freier seiner Nichte abzuschrecken. Endlich heirathet sie doch den Maler Professor Sternau, aber es ergiebt sich, daß der hinterlistige Rechtsanwalt sich getäuscht hat und das Testament die fragliche Klausel gar nicht enthält. Die Bemühungen des Herrn Meppe die Freier seiner Nichte abzuschrecken, führen zu allerlei komischen Verwickelungen und spaßhaften Scenen Es spielen noch drei andere Liebesgeschichten hinein. Alle Paare bekommen sich. Man kann oft recht herzhaft lachen. Nur hätte ich gewünscht, daß die Regie einige höchst unziemliche Stellen gestrichen hätte. Ich will die Stellen hier nicht wiedergeben, ich will nur bemerken daß sie Blasphemien enthalten, die das religiöse Gefühl auf das Aeußerste verletzen. Was die Darstellung anlangt, so gaben sich alle Mitwirkenden die größte Mühe, etwas Tüchtiges zu leisten. Das zahlreiche Publikum erkannte die Leistungen auch durch lebhaften Beifall an. Hervorzuheben sind Herr Hannemann (Meppe) Fräulein Krüger (Paula Hellwald) und Herr Gilginger (Knospe), ferner Herr Kapellmeister Krüger, welcher die Musik dirigirte.

— (Concert.) Gestern Nachmittag fand in der Ziegelei ein Concert der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten des Kapellmeisters Herrn Friedemann statt. Dasselbe war gut besucht und vortrefflich ausgeführt. Es gefielen insbesondere Nr. 3 „Am Meer" Lied von Schubert und No. 7 „Recitativ Cavatine und Misérere" aus dem „Troubadour" von Verdi.

— (Preisräthsel.) Die Auflösung des Preisräthsels in Nr. 1 der illustrirten Beilage ist: **Brauch, Rauch, auch.** Richtige Lösungen sandten ein: Knitter-Soldin, Schneider und Gajewski Thorn. Bei der unter diesen vorgenommenen Verloosung fiel die Prämie, zwei Oeldruckbilder Marinelandschaften Treport in der Normandie und Ostende darstellend, auf Knitter-Soldin.

— (Ballondetachement.) Wie die Deutsche Volkszeitung erfährt, wird das in Berlin stationirte Ballondetachement im nächsten Monat hierher kommen und hier größere Uebungen vornehmen. Den Bewohnern unserer Stadt wird daraus gewiß manch interessantes Schauspiel erwachsen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 14 Personen. 6 Betrunkene wurden auf den Straßen aufgelesen und auf Schiebkarren und Handwagen zum Polizeigewahrsam befördert. 6 andere Betrunkene verübten durch ruhestörenden Lärm groben Unfug und widersetzten sich zum Theil den Polizeiorganen in sehr heftiger Weise. Sie wurden gleichfalls zum Polizeigewahrsam eingeliefert und sehen einer exemplarischen Bestrafung entgegen.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Juli.

	19. 7./84.	21. 7./84.
Fonds: stillest.		
Russ. Banknoten	204—70	204—25
Warschau 8 Tage	204—30	203—80
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—75	96—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—30	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—10	168—20
Weizen gelber: Juli-August	168—50	169
Septb.-Oktober	170—50	171
von Newyork loko	99½	99
Roggen: loko	149	149
Juli	148—70	148—50
Juli-August	146	146
Septb.-Oktober	144	144—25
Rüböl: Juli	53—30	53—30
Septb.-Oktober	53—30	53
Spiritus: loko	50—20	50—30
Juli-August	50	49—90
August-Septb.	50	49—90
Septb.-Oktober	49—80	49—70

Börsenberichte.

Danzig, 19. Juli. (Getreidebörse.) Wetter: schön, ab und zu bewölkt. — Wind: SW.

Weizen loko sind gestern Nachmittag an den Consum noch 53½ Tonnen inländisch 123/4 und 126pfd. hellbunt zu 176 M. pr. Tonne verkauft worden: heute zeigte sich die Stimmung für diesen Artikel sehr flau und ohne Kauflust, nur 82 Tonnen konnten mühsam verkauft werden. Bezahlt ist für inländischen hochbunt 124pfd. 177 M., hochbunt 126/7pfd. 179 M., für polnischen zum Transit bunt 122/3pfd. 165 M., für russischen zum Transit roth schmal 121pfd. 145, 148 M., rothbunt 122pfd. 162 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 157,50 M. Br., 157 M. Gd., September-Oktober 161, 160 M. bez., September-Oktober und Oktober-November neue Usancen 167,50 M. Br., 167 M. Gd., April-Mai 172,50 Br., 172 M. Gd. Regulirungspreis 158 M. Gekündigt -- Tonnen.

Roggen loko unverändert, und für polnischen 122pfd. zum Transit 139 M. oder verzollt 149 M. pr. Tonne bezahlt. Termine Juli-August inländischer 139 M. Br., September-Oktober inländischer 134 M. Br., 133,50 M. Gd., unterpolnischer 128 M. bez., Transit 127 M. Br., 126,50 M. Gd., April-Mai Transit 131 M. Br., 130 M. Gd., Regulirungspreis 150 M., unterpolnischer 140 M., Transit 139 M. Gekündigt — Tonnen. Winterrübsen loko fester und besser bezahlt, für inländischen nach Qualität 249—252 M. pr. Tonne, Termine September-Oktober inländischer 254 M. Gd., unterpolnischer 251 M. Gd. — Spiritus loko 50,25 M. Br. Regulirungspreis 50,25 M. Gekündigt — Liter.

Königsberg, 19. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 51,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Termine pr. Juli 51,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. August 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. September 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 51,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez. Spiritus pr. 10000 Liter pCt. ohne Faß fester.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Juli 1,34 m.

Ebenso wurde der Bauer oder sein Bote, wenn er den Zins brachte, reich verköstigt, zuweilen auch gekleidet und mit Spiel und Tanz erheitert. Ueber die Holzinsen, die von Seiten des Grundherrn abzuholen waren, gab es genauere Vorschriften, die oft einen geradezu rührend humanen Geist bekunden. Es sollte z. B., wie bei Grimm zu lesen, das Kind in der Wiege nicht geweckt und der Hahn auf dem Gatter nicht erschreckt werden. Und wenn die Frau des Zinspflichtigen gerade im Kindbette lag, so sollte sich der Zinserheber mit dem Kopfe des Zinshuhns als einem Wahrzeichen begnügen, das Huhn selbst aber der Wöchnerin zur Stärkung zurücklassen. (Wo das Recht so symbolisch und bildlich sich ausdrückte, konnte freilich auch das Volkslied blühen und leichter eine nationale Kunst erstehen.)

Auf die Frage, wie man den zwingen soll, der sein Frucht oder Geld nit gebe? wird im Jahre 1506 in einem Weisthum von Biebern auf dem Hunsrück „mit Recht geweist:" „Der Vogt soll nicht selbst pfenden, sonder er soll gehen zu dem Schultheissen des Gerichts, der soll mit ihm gehen und Pfandt geben genüglichen, daß er allen Ausstandt daraus erlösen könne. Der Vogt soll auf der Misten pleiben, nit in das Hauß gehen. Und pfendt der Schultheiß so viel im Hauß, so soll er dem Vogt die Pfande über Gatter außlangen, findt er aber nit so viel darin, alsdann soll er, der Vogt, ein Mitleiden mit dem armen Mann haben, bis daß ihm Gott die Hand erlangt."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Konstanz, 15. Juli. Ueber das von dem Offizierkorps des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 am 12. d. M. dem Kaiser dargebotene Fest erfährt die „Köln. Ztg.", daß demselben die Idee zu Grunde lag, es sei der zur Zeit des Konstanzer Konzils mit der Markgrafschaft Brandenburg belehnte Burggraf von Nürnberg auf einer im Verfolg der Festlichkeiten, die aus Anlaß dieser Belehnung begangen wurden, veranstalteten Jagd von der Jagdgesellschaft abgekommen und werde von ihr gesucht. Den Augenblick, in welchem die Jagdgesellschaft ihren hohen Herrn findet, nahm man als zusammenfallend mit dem Zeitpunkte an, in welchem der von Mainau herankommende Wagen Sr. Majestät an einer zu diesem Zwecke bestimmten Stelle des Weges von Mainau nach dem Walde bei St. Katharina anlangte. In diesem Augenblicke — es war Abends halb 7 Uhr — brachen aus der Waldlichtung mit brausendem Jagdlärm erst die berittenen Jäger und dann die ganze Jagd hervor, um sich dem wiedergefundenen hohen Herrn anzuschließen. Dies Heranstürmen der in die malerischen Anzüge des 15. Jahrhunderts gekleideten Jäger soll von packender Wirkung gewesen sein. Nunmehr entwickelte sich auf dem freien Platze vor dem Walde ein buntes und lustiges Treiben der Waidgesellen. Während der Jagdmeister Se. Majestät — immer in der Unterstellung, daß er vor dem ersten brandenburgischen Markgrafen stehe — in gebundener Rede ansprach und die Erlaubniß erbat, ein Ehrenschießen veranstalten zu dürfen, und während der Adler bei der trefflichen Ausbildung der Armbrustschützen gar bald von der Stange herabkam, wurden Zelte aufgeschlagen, Feuer angezündet, die Musikanten ließen ihre Weisen erklingen, Treiber und Jagdläufer ergötzten sich in ihrer Art. Fast zu früh ward von den nachdrängenden Schaulustigen aus Konstanz und Umgebung die Kette der Soldaten, die das Volk abhalten sollte, durchbrochen und vorgeschoben. So kam es, daß sich unter die Jagdgesellschaft des 15. Jahrhunderts die Pickelhaube und der moderne Anzug mischte. Es schadete der Stylgerechtigkeit, aber nicht dem heitern Eindruck des Ganzen. Der kaiserliche Herr zeigte sich durch die Veranstaltung sehr erfreut, verließ seinen Wagen, nahm mehrere Blumensträuße entgegen und unterhielt sich auf das Huldvollste mit den Leitern des Festes und verschiedenen Mitwirkenden. Das in großer Zahl anwesende Publikum benutzte jeden Anlaß, dem Kaiser und den großherzoglichen Herrschaften durch stürmische Hochrufe seine Huldigung darzubringen.

Bekanntmachung.

Vom 23. bis 26. Juli cr. und am 30. Juli cr. finden in der Poczalkowo'er Forst zwischen den Wegen vom Brusch-Kruge nach Stanislawowo resp. nach Brzoza **Schießübungen** des 8. Pom. Inftr.-Regts. Nr. 61 und des 2. Batl. 4. Pom. Inftr.-Regts. Nr. 21 mit scharfen Patronen in größeren Abtheilungen statt, was hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß das Uebungs-Terrain durch ausgesetzte Posten gesichert und durch aufgestellte Flaggen kenntlich gemacht ist und vor dem Betreten desselben gewarnt wird.

Thorn, den 18. Juli 1884.

Königliches 8. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 61.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für die Truppen der 4. Division während der diesjährigen Herbstübungen erforderlichen

Naturalien, Bivaksbedürfnisse und Vorspannfuhrleistungen

behufs Beförderung der Verpflegungs- und bezw. Bivaksbedürfnisse von den Kantonnements-Magazinen Stolp, Schlawe, Bütow, Hammerstein, Konitz, Zuckers, Mahnwitz und Pottangow nach den einzelnen Kantonnements- bezw. Bivaks-Plätzen, und ferner zur Fortschaffung der Truppen-Bagage in Folge Quartierwechsels 2c. ist auf

den 29. Juli d. Js.,
Vormittags um 9 Uhr

in dem Bureau-Lokale des hiesigen Königl. Proviantamts, Wilhelmstraße Nr. 77, ein Submissionstermin anberaumt, wozu kautionsfähige Unternehmer hiermit mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferung der Naturalien 2c. auch ohne die gleichzeitige Uebernahme der qu. Vorspannfuhren erfolgen darf.

Die für die einzelnen Magazine erforderlichen ungefähren Bedarfs-Quanta, sowie der annähernd berechnete Umfang des Vorspanns sind aus den bezüglichen Bedingungen 2c. ersichtlich, welche in unserem Bureau, Gammstraße 16, 1 Tr., eingesehen werden können.

Abschriften von diesen Bedingungen werden auf Ersuchen gegen Erstattung der Kopialien 2c. versandt.

Die in dem Termin abzugebenden Offerten müssen mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Manöverbedürfnissen"

versehen sein.

Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Uns unbekannte Submittenten haben sich durch amtliche Atteste neueren Datums hinsichtlich ihrer Qualifikation als Lieferanten bezw. Unternehmer auszuweisen.

Bromberg, den 14. Juli 1884.

Königl. Intendantur der 4. Division.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Haupt-Zollamtes zu Thorn werden am

Freitag den 25. Juli,
Vormittags 10 Uhr

im Hause des Schneidermeisters **Roszynski** zu Bromberger Vorstadt 2. L. die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

eine Nähmaschine

öffentlich versteigert werden.

Thorn, den 21. Juli 1884.

Fieseler,
Vollziehungsbeamter.

Am Mittwoch, d. 23. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des Besitzers Friedrich Böckel in Silbersdorf

25 Morgen vom Boden getrennten und gebundenen Roggen und 15 Morgen vom Boden getrennten Saamenklee

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz** Gerichtsvollzieher in Thorn.



Vollblut-Merino-Kammwoll-Stammschäferei Lachmirowitz.

Post und Telegr.: **Lostau.**
Bahnhof: **Inowrazlaw.**

Vide Heerdbuch Band IV, pag. 155. Züchter der Heerde seit 1865: Oekonomie-Rath Thilo-Neu-Brandenburg, und ist stets unverändert neben möglichst großem Körper und reichem Besatz das edle Haar festgehalten. Die diesjährige Bockauktion findet in bekannter Weise statt am

Mittwoch den 20. August,
Vormittags 11½ Uhr.

Bei rechtzeitiger Bestellung Fuhrwerk am Bahnhof Inowrazlaw. **Hinsch.**

Gesucht 15,000 Mark zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet von sofort zu vermiethen. Tuchmacherstr. 189.

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

Dienstag den 22. Juli
Abends 8 Uhr.

Desinfectionspulver, Chlorkalk, Carbolsäure, Eisenvitriol 2c.

zur Desinfection empfiehlt billigst

C. A. Guksch.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4¾ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen,
Jacobsvorstadt 43.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine

landwirthschaftliche Maschinenfabrik

aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

Dreschkasten jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Roßwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreidereinigungsmaschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschneider und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämmtliche Werkzeuge und Maschinen, als:

eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekräften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Ambosse, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich:

eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2½" und 1½" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuchene Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2½" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt.

Marienburg, den 12. Juni 1884.

Rudolf Pillau.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Soolbad Inowrazlaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht.
Massage, Inhalationen und Molkenkuranstalt.
Neu und komfortable eingerichtetes Kurhaus-Hotel. Preise billig.

Die Direktion.
Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Am 28. September 1884 beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1- 4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5—17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau, sind am 20. Mai eröffnet.

Fünfprocentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel.** Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend.**

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: **Martin Tobias.**

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux

und empfiehlt solche zu billigen Preisen.

Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

200 Pfund

Ananasfrüchte

à 3 Mark sind Ende Juli und im Monat August in **Schloß Neustadt**, Westpreußen, käuflich zu haben.

Sass,
Gärtner.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände 2c. Bei Husten, Stickhusten, Diphtheritis, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.

Makulatur

ist zu haben bei **C. Dombrowski.**

Eine größere Wohnung zu vermiethen. Auskunft Annenstraße 181, 2 Treppen.

Liedertafel.

Bis Mitte September keine Uebung.

Sommertheater in Thorn.

(Direktion E. Hannemann.)

Dienstag den 22. Juli cr.
Novität des Deutschen Theaters in Berlin.
Zum ersten Male.

Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Mittwoch den 23. Juli cr.

Der Bettelstudent.

Alles Nähere die Zettel.

Die Direktion **E. Hannemann.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.

Einige junge Hühnerhunde

und ein dressirter **Jagdhund** sind billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Z.

2 **Lehrlinge** können in meine **Tischlerei** eintreten. **Gołaszewski,** Jakobsstr.

Zu vermiethen die Bel-Etage sowie eine größere Wohnung III. Etage Schülerstr. 410, Hozakowski.

Ein möbl. Zim. von sofort zu vermiethen. **R. Lehmann,** Gr. Gerberstr.

St. Annenstr. 179 I. Etage vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Wohnung, 2 Z. u. Zub., a. Wunsch Pferdest. u. Burschengel., Alt-Culmer Vorst. 151 (am Glacis) z. 1. Oct. z. verm. Das. angen. Wohn. f. ält. Dam. u. Herren. Näh. Exp. d. Bl.

2 gr. gut m. Z. sind Bankstr. 469 v. 1. 8. z. v. Aussicht Weichsel Bahnhof pp. Das. part. 1 Stube und Kabinet. **Brandt.**

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, frdl. Küche und Zubehör vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres Gerechtestraße 93/94.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 19./7. Mark.	bisher Mark.
Weizengries Nr. 1	19,00	19,40
Weizengries Nr. 2	18,40	18,80
Kaiserauszugmehl	— —	— —
Weizenmehl Nr. 0	19,40	19,80
Weizenmehl Nr. 1	18,00	18,40
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	13,20	13,20
Weizenmehl Nr. 2	12,60	12,60
Weizenmehl Nr. 3	9,00	9,00
Weizen-Futtermehl	5,40	5,60
Weizen-Kleie	5,00	5,20
Roggen-Mehl Nr. 1	11,80	11,80
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	11,00	11,00
Roggen-Mehl Nr. 2	10,00	10,00
Roggen-Mehl Nr. 3	7,80	7,80
Roggen-Mehl gemengt (hausbacken)	10,60	10,60
Roggen-Schrot	8,60	8,60
Roggen-Futtermehl	6,40	6,60
Roggen-Kleie	5,80	6,00
Gersten-Graupe Nr. 1	23,00	23,00
Gersten-Graupe Nr. 2	21,40	21,40
Gersten-Graupe Nr. 3	19,80	19,80
Gersten-Graupe Nr 4	18,20	18,20
Gersten-Graupe Nr. 5	16,00	16,00
Gersten-Graupe Nr. 6	14,00	14,00
Gersten-Grütze Nr. 1	16,60	16,60
Gersten-Grütze Nr. 2	15,60	15,60
Gersten-Grütze Nr. 3	14,60	14,60
Gersten-Kochmehl	8,80	8,80
Gersten-Futtermehl	5,80	6,20

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.